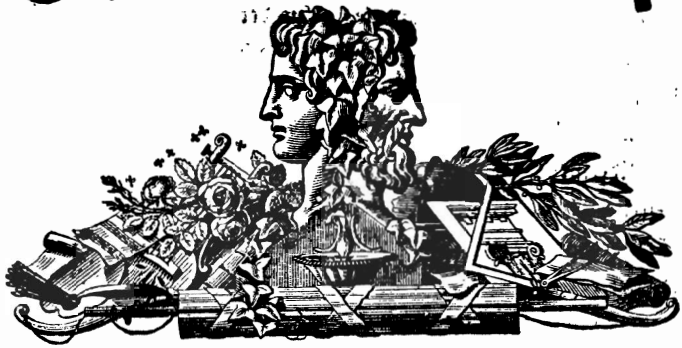
Theater-Figaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

№ 176. Donnerstag, den 30. Juli 1840.

Die Gypspfeife.

oder:

Wie man sich irren kann.

Der Vater ist reich und gütig, die Tochter schön und gut, der verlobte Bräutigam gleich zärtlich liebend und geliebt, der Tag der Verbindung bestimmt. Das holde Paar verbrachte sehnend und liebend die Nachmittage und Abende, träumte viel in langweiligen Nächten, und träumte und nahm oft den Kalender zur Hand, um — nach den diesjährigen Sonnenfinsternissen zu sehen.

Ein schöner Sommerabend und ein alter Freund ladet den rüstigen Vater zu einem Spaziergange ein. Der glückliche Bräutigam kömmt diesen Abend spät, unterhält die Tochter und geht wonnebeseeligt um zehn Uhr nach Hause. Noch kömmt kein Papa; es wird Mitternacht, man

wundert, ängstigt, sich; es wird Morgen, und der Erwartete erscheint.

Aber bald verzehrte Schreck und Grauen die Reste ihrer übeln Laune über des Gatten ungewöhnliches Ausbleiben. Frau und Tochter, sprach er beim Frühstück, Ihr wißt, daß ich immer weiß, was ich thue, wrum ich so und nicht anders handele. Aus der Hochzeit wird nichts. Dem Herrn Bräutigam ist das Haus verboten. Tochter setzte er fast wehmüthig, hinzu, ich opfere Deinem Glück meine Pläne! Weine jetzt, um nicht einst weinen zu müssen!

Widerspruch war hier unerhört. Die Mutter weinte im Stillen über vereitelte Freuden, der Tochter Zustand bedarf für den Fühlenden keiner Schilderung. Der Bräutigam kam auf den Absagebrief herbeigeflogen, und wurde an der Hausthür abgewiesen. Emilie war zum ersten Mal ihrem Vater ungehorsam und schrieb ihm heimlich. Thränen der ewigen Liebe benetzten den Brief der ewigen Trennung.

Monate gingen vorüber, und Emiliens Rosenwangen erbleichten. Der Hausarzt erklärte, seine Kunst vermöge nichts gegen Krankheit der Seele; ein verborgner Gram führe hier zu unheilbarer Auszehrung.

Emilie, sprach der Vater, ich wollte Dir den Schmerz sparen, den Mann zu verachten, den Du liebtest, Du willst es anders. Wisse denn, jene Nacht, in welcher ich nebst meinem Freunde nicht durch das Thor gelassen wurde, entschied Dein Schicksal, Dir zum Weh und zum Heil. Wir brachten hier, um nicht unter freiem Himmel zu bleiben, in einem öffentlichen Hause der Vorstadt zu. Nicht lange nach unserm Eintritt erkannten wir diesen Ort für den Sitz der verworfensten Liederlichkeit, wo eitle Buhlerinnen mit Nachtschwärmern, deren sie werth waren, in bacchantischen Tänzen sich belustigten, die bald zu wahrhaften Orgien übergingen. Die Nacht ist schön, sagte ich zu meinem Begleiter, wir wollen sie im Garten verplaudern! Wir bestellten Licht, Bier und Tabak und fanden in der Gartenlaube ein für unsere Absicht ganz passendes Plätzchen. Eben bedauerte ich mehrere redliche Väter, deren Söhne ich unter dem Schwarm der Wüstlinge bemerkt hatte, als der Marqueur die Pfeifen brachte. Ich sah, daß die meinige bereits gebraucht war und forderte eine neue. „Vergeben Sie," sagte der Mensch, mit einiger Verlegenheit, „sie sind uns gerade heute ausgegangen, aber scheuen Sie sich nicht, zu rauchen, die Pfeife, die Sie da haben, ist von einem Herrn für den ich stehen kann!" Meine Augen fielen unwillkührlich auf den darauf geschriebenen Namen, ich erblickte den Deines Bräutigams, und erkannte seine eigene Handschrift.

Stirb dann, Tochter, weil Dein Vater Dich zu sehr liebt, Dich in die Arme eines gesunkenen Lüstlings zu liefern und Dich zur Nebenbuhlerin der Buhldirnen zu machen. Hier ist die Pfeife, die gegen ihn zeugt!

Emilie schrie laut auf, die Mutter sann zweifelnd hin und her. Endlich schickte sie nach dem Arzte und vertraute ihm das Geheimniß. Der brave Mann begab sich zu dem gewesenen Bräutigam. Ein leichtsinniger Fehltritt, sprach er, hat vielleicht ihr ganzes Lebensglück zertrümmert, aber dennoch beklage ich Sie wegen des Bewußtseins, Emilien betrogen und — getödtet zu haben. Bestürzten Fragen folgte die ruhige Erklärung; dieser, der Schwur auf Ehre und Gewissen, jenes Haus nicht zu kennen, nie betreten zu haben. Erkennen Sie diesen Namen auf dieser Pfeife? — Es ist meine Hand, aber ich muß das Räthsel lösen.

Der Arzt vermochte ihn, wenigstens für heute keinen Schritt in der Sache zu thun und die Auflösung ihm zu überlassen. Er kehrte sogleich zu dem Alten zurück, und brachte ihn dahin, die Schuld oder Unschuld des vermeinten Nachtschwärmers ernstlicher untersuchen zu wollen. Arzt und Vater machen sich auf den Weg nach dem Unglückshause. Um nicht Aufmerksamkeit zu erregen, scheint man von einem längeren Spaziergange ermüdet, setzt sich unbefangen, fordert die gewöhnliche Erquickung. Die Gypspfeifen sind, wie der Arzt gleich bemerkt, abermals bereits geraucht. Der Alte liest wiederum die Namen und findet den seines Begleiters. Doktor, spricht der Erstaunte, Sie auch? Man rief den Wirth. Wie kommen Sie zu dieser Pfeife, mit meinem Namen, da ich nie hier war? „Sehr einfach, ebenso, wie zu den andern. Man muß heut zu Tage sparen. Ich kaufe die gerauchten, noch brauchbaren Gypspfeifen um einen billigen Preis aus dem * schen Garten," Gott sei Dank, ruft der Alte. Kennen Sie diesen Herrn hier? — indem er ihm den Rest der verhängnißvolle Pfeife hinhält. — Ich hörte den Namen nie. — Jener Marqueur war früher im * schen Garten gewesen.'

Rückkehr — Versöhnung, Hochzeit!

Knall-Bonbons.

In einen geschlossenen Zirkel zu Stuttgard sollten, durch einstimmigen Beschluß, nur selbständige, junge Männer aufgenommen werden. Darüber kam es zu Erörterungen, wer Alles selbständig sei, welche Frage nach sehr lebhaften Debatten dahin entschieden wurde: „Selbstständig ist, wer einen Hausschlüssel hat."

Welt-Courier.

442. In einem Wiener Volkstheater gab man neulich eine Art Quoblibet gar unter dem kuriösen Titel: Dramatische Regentropfen. Da ist es kein Wunder mehr, daß jene Bühnen alle Tage wässriger werden!

443. Im Theater français hat sich ein junger Mann erstechen wollen, weil — ein von ihm eingereichtes Trauerspiel zurückgewiesen worden. — Als ein Seitenstück zu ihm hat sich in London ein Bildhauer erhängt, weil — sein Modell zu Nelsons Monument zurückgewiesen wurde.

444. In der großen irischen Stadt Corck ist das Theater abgebrannt.

445. In Regensburg ist nun gar eine Dame, Namens Staar, als Rivalin von Strauß aufgetreten. Sie spielt die Violine, komponirt, u. s. w. mit vielem Glück.

Kritisches Portefeuille.

Am 26. Die Quälgeister. — Isabelle, Mad. Anschütz, dritte Gastrolle. —

Ein chronologischer Referent hat seine eigenen Quälgeister. Das sind die endlosen Gastspiele, bei denen er sehr oft mit der Ueberzeugung ihrer gänzlichen Erfolglosigkeit das Haus betritt. — So auch wieder heute. — „Die schönen Tage von Aranjuez" sind für die Gastspielerin vorüber, und was auch persönliche Zuneigung, erneuerte Freundschaft dazu sagen mögen, — Madame Anschütz ist nicht mehr im Stande, in so prägnanter, scharf gezeichneter Partie, wie diese Isabelle, zu befriedigen. Die Jugendfrische ist weg, der Muthwille erzwungen, der gefährlichste Feind einer Kunstleistung, das Gemachte, sieht überall durch. Mad. Anschütz kann auf sich anwenden, was jene große Meisterin, als man sie in späteren Jahren noch in einer ihrer Jugendrollen herausrief, sagte: „Gewesen!" Mad. Anschütz allein kann kein größeres Publikum mehr herbeiziehen — das Haus war entsetzlich leer. Die wenigen Privat-Enthusiasten thun's freilich nicht. — In ihrer ersten, dießmaligen Gastrolle (Franzisca) trat der Unterschied zwischen 1833 und jetzt bei Weitem noch nicht so scharf heraus, als heute, wo Mad. Anschütz allein das ganze Stück halten sollte. So was war ihr früher ein Leichtes. — Wir wollen uns daher lieber der trefflichen Leistungen dieser Künstlerin aus ihrer Blüthenzeit, der vielen Triumphe, die sie auf denselben Brettern mit Recht gefeiert, der vielen heiteren Stunden, die sie uns bereitet, erinnern. — Das kleine Publikum verhielt sich sehr ruhig. Am Schlusse wurde Mad. Anschütz gerufen.

Herrmann Michaelson.

Gedruckt bei Leopold Freund.